

4. Bibliographie der Schriften

August Hermann Franckens S.Theol.Prof.und Past. Sonn= Fest= und Apostel=Tags=Predigten / Darinnen Die zum wahren Christenthum gehörige nöthigste und ...

Francke, August Hermann

Halle, 1709

Am Fest-Tage der Verkündigung Mariä. Die Annehmung des Evangelii.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

res Vaters Wohlgefallen/ euch das Reich zu geben. Darum seyd nicht so furchtsam/ nicht so blöde gegen den HErrn euren GOTT. Seyd nicht so erschrocken für ihm/ sondern nahet euch zu ihm mit einfältigen Herzen/ da da werdet ihr denn selbst erfahren/ wie alle Last wegfallen/ und alles in Lust und Freude bey euch werde verkehret werden. Nun das wircke er denn/ der getreue Heiland/ in den Herzen aller Mühseligen und Beladenen/ durch den Geist seiner Krafft und Liebe/ Amen!

Schluss-
Gebet.

Nun du heiliger/ ewiger und lebendiger GOTT und Vater im Himmel/ wir dancken dir/ und preisen deinen heiligen Namen/ daß du solches verborgen hast den Weisen und Klugen dieser Welt/ und hast es den Unmündigen offenbaret. Sieb uns dann/ daß wir die irdische Weißheit verleugnen/ hingegen die himmlische Weißheit in der rechten Schule deines heiligen Geistes studiren und lernen. Wie uns dein lieber Sohn beruffen hat/ daß wir unsere Last in seinen Schooß legen sollen/ so stärke uns im Vertrauen und Glauben an demselben unserm Heilande/ damit wir von Herzen. umkehren/ deine rechte unmündige Kinder werden/ täglich zunehmen/ und allerley seiner göttlichen Krafft erlangen/ daß wir sein Joch willig auf uns nehmen/ seine Last gerne tragen/ und in der That sein Joch als ein sanfftes Joch/ seine Last als eine leichte Last erfahren/ und von ihm hier im Glauben und dort im Schauen erquicket werden mögen. Amen! Amen!

Am Fest-Tage der Verkündigung Mariä.

Die Annehmung des Evangelii.

Behalten
Anno 1699.

Die Gnad e unsers HErrn Jesu Christi/ die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sey mit euch allen/ Amen!

1. Cor. 15/1.2.
Halleluja.
Am Festo. 1715.
Joh. 1/1.2.
Herrn Jesu Christi
Amen
Amen



Ich erinnere euch aber/ lieben Brüder/ des Evangelii/ das ich euch verkündiget habe/ welches ihr auch angenommen habt/ in welchem ihr auch stehet. Durch welches ihr auch selig werdet/ welcher gestalt ichs euch verkündiget habe/ so ihrs behalten habt/ es wäre denn/ daß ihrs unsonst ge-
hört hättet/ und nicht in der St. Ulrichs Kirche zu fallen. Gott gebe. Amen.

glaubet hättet. Also/ Geliebte in dem Herrn Jesu/ redet Paulus 1. Cor. XV. v. 1. 2. Das Evangelium aber/ dessen er sich erinnert/ ist die Lehre von Christo/ und denen Gnaden- Gütern/ welche uns durch ihn erworben sind/ welche er sonst nennet eine Krafft Gottes selig zu machen alle/ die daran glauben/ Rom. 1. 16. Soll aber dieser Zweck der Lehre des Evangelii erreicht werden/ so ist an Seiten der Lehrer nöthig/ daß sie solch Evangelium nachdem sie es selbst von Gott empfangen/ und in der Schule des Heiligen Geistes erlernen haben/ den Menschen sowol verkündigen/ als auch desselben sie erinnern; an Seiten der Menschen aber ist nöthig/ daß sie solches Evangelium annehmen/ und in demselbigen beständig bleiben bis an ihr Ende. Und so dieses also nach Göttlicher Ordnung geschichet/ und man mit dem Evangelio unsers Herrn Jesu Christi dergestalt umgeheth/ so wird man auch dadurch selig gemacht/ wie es dann geheissen: durch welches ihr auch selig werdet/ so ihrs behalten habt.

Was das Evangelium ist/

wie dasselbe zu verkündigen

und anzunehmen.

Wir erinnern uns aber dieser Worte nicht unfüßlich an diesem heutigen so genannten Verkündigungs-Tage Maria/ und würde mir ja wol insonderheit eine große Freude und Erquickung für dem Angesicht Gottes und unsers Heilandes Jesu Christi seyn/ wenn ich nicht allein von mir sagen könnte; (wie ich denn durch die Gnade meines Heilandes nach meinem geringen Maas thun kan) daß ich euch das Evangelium verkündiget/ sondern auch euch das Zeugniß geben/ welches hier der Apostel denen Corinthiern gab/ wenn er von ihnen saget/ daß sie das Evangelium angenommen hätten/ und in demselbigen stünden/ oder was unser Heiland Joh. XVII. 8. von seinen Jüngern vor seinem Vater mit diesen Worten bekennete: die Worte/ die du mir gegeben hast/ habe ich ihnen gegeben/ und sie habens angenommen und erkannt wahrhaftig/ daß ich von dir ausgegangen bin/ und glauben/ daß du mich gesandt hast. Ob ich aber nun gleich den Segen Gottes und die Krafft seines Evangelii zum Leben gerne an einigen mit Dank vor Gott zu erkennen habe/ so muß ich doch beklagen/ daß derer die allerwenigsten sind/ und daß hingegen die meisten solches leider! noch nicht angenommen/ und also auch noch nicht in dem Evangelio stehen/ daher auch keine wahre lebendige Hoffnung der Seligkeit in ihren Seelen haben können. Daher ja denn wol nöthig ist/ daß man auf die Annehmung des Wortes des Evangelii unter euch dringe/ und nicht ermüde/ aufs herglichsste und beweglichsste euch darzu anzumahnen. Das Wort der Predigt halff jene nichts/ da nicht gläubeten die/ so es hörten. Ebr. IV. 2. Also wird uns das auch noch nicht an und für sich selbst zur Seligkeit bringen/ daß uns das Evangelium bisher ist verkündiget worden/ und daß wir auch das Fest der Verkündigung

Der treuen Prediger Freude.

Ebr. 4/2.

gung

gung halten und begehren / sondern es muß auch von uns das Evangelium durch wahren lebendigen Glauben angenommen und ins Leben verwandelt werden; Gleichwie es nicht genug ist / daß den Kindern ein treuer und fleißiger Praceptor vorgesezet werde / sondern sie müssen auch seinen guten Ermahnungen folgen / wollen sie anders dessen gebessert seyn. Es ist denn nun auch vor dieses mal mein Zweck / eure Herzen zu solcher Annehmung des Wortes / das GOTT der HERR nach seiner ewigen Liebe zu euer aller Seligkeit zu euch gesandt hat / in dieser Stunde aufzumuntern. Welchen Zweck zu erreichen / wir mit einander in stiller Andacht beten wollen ein gläubiges Vater Unser ic.

Evangelium Luc. I, v. 26 - 38.

Und im sechsten Mond ward der Engel Gabriel gesandt von GOTT in eine Stadt in Galiläa / die heisset Nazareth / zu einer Jungfrauen / die vertrauet war einem Manne / mit Namen Joseph / vom Hause David / und die Jungfrau hieß Maria. Und der Engel kam zu ihr hinein / und sprach: Begrüßet seyest du Holdselige / der HERR ist mit dir / du gebenedeyete unter den Weibern. Da sie aber ihn sahe / erschrack sie über seiner Rede / und gedachte / welch ein Gruß ist das! Und der Engel sprach zu ihr: Fürchte dich nicht / Maria / du hast Gnade bey GOTT funden. Siehe / du wirst schwanger werden im Leibe / und einen Sohn gebären / des Namen solt du Jesus heissen. Der wird groß und ein Sohn des Höchsten genennet werden. Und GOTT der HERR wird ihm den Stuhl seines Vaters Davids geben. Und er wird ein König seyn über das Haus Jacob ewiglich. Und seines Königreichs wird kein Ende seyn. Da sprach Maria zu dem Engel: Wie sol das zugehen? Sintemal ich von keinem Manne weiß. Der Engel antwortet und sprach zu ihr: Der Heilige Geist wird über dich kommen / und die Krafft des Höchsten wird dich überschatten. Darum auch das Heilige / das von dir geboren wird / wird GOTTES Sohn genennet werden. Und siehe / Elisabeth / deine Befreundte / ist auch schwanger mit einem Sohn in ihrem Alter / und gehet jetzt im sechsten Mond / die im Geschrey ist / daß sie unfruchtbar sey. Denn bey GOTT ist kein Ding unmöglich.

möglich. Maria aber sprach: Siehe / ich bin des HErrn
Magd / mir geschehe wie du gesaget hast. Und der Engel
schied von ihr.

M IV. Cap. des Evangelisten St. Marci v. 20. spricht unser Hei- Eingang:
Marc. 4/20.
land also: Diese sind die auf ein gut Land gesäet sind/ die
das Wort hören/ und nehmens an/ und bringen Frucht. Se-
hen wir in das vorhergehende/ so lesen wir auch von denen/ die auf
das Steinigte gesäet sind/ daß sie das Wort/ nachdem sie es gehöret haben/
und zwar bald/ ja mit Freuden annehmen. Welche Vergleichung uns Annehmen
des Worts ist
unterschied-
lich.
Wie es ange-
nommen wird
vom steinigten
Acker/
denn lehret/ daß nicht jedes Annehmen des Worts ohn Unterscheid von un-
ferm Heilande müsse gemeynet seyn/ wenn er von denen/ die auf ein gutes Land
gesäet sind/ saget/ daß sie das Wort hören/ und es annehmen. Darum denn
eine genaue Untersuchung und Prüfung nöthig ist/ ob und wie man das Evan-
gelium angenommen; Ob mans nach Art des steinigten Ackers/ oder nach
Art des guten Landes angenommen habe? Der steinigte Acker nimmt den
Saamen wol an/ der darauf gestreuet wird/ aber er kan keine rechte Wurzel
darinn fassen/ und also kommet auch die Frucht zu keiner Reiffe/ sondern ver-
derret/ so bald die Sonne ein wenig heiß darauf zu scheinen anfänget. So
ist es auch mit den steinern und felsern Herzen; sie nehmen das Wort auch
noch wol an/ aber nur mit einem äußerlichen Beyfall/ lassen aber ihr Herz
nicht dergestalt erweichen/ daß der unvergängliche Saame des Wortes in ih-
rer Seelen rechte Wurzeln schlagen/ und also zu einer wahren und beständi-
gen Frucht gedeihen könnte. Das gute Land aber nimmt den Saamen an und vom gu-
ten Land.
so an/ daß derselbe darinn unter sich wurzelt/ und über sich seine Früchte trägt.
Nach dieser Weyse hat nun auch die gebenedeyete Jungfrau Maria das Ev-
angelium/ so ihr durch den Engel Gabriel auf den Befehl Gottes verkündi-
get worden/ angenommen/ und mag uns demnach wol zu einem Exempel die-
nen/ an welchem wir zu lernen/ wie auch wir das Wort der Gnaden dergestalt
anzunehmen haben/ daß unsere Seelen dadurch selig gemacht werden können.
Und weil denn der iesu verlesene Evangelische Text uns davon Zeugniß giebet/
so wollen wir aus demselben mit einander im Namen des HErrn handeln

Von der Annehmung des Evangelii.

Vortrag.

Und zwar wie solche geschehen müsse

- I. In der Armuth des Geistes/
- II. Im geistlichen Kampffe / und
- III. Mit einfältigem Glauben.

III. Theil.

8

Ver-

Gebet.

Berleihe dann/ o HErr Jesu Christe/ du Sohn des lebendigen Gottes/ der du aus Liebe zu uns dich mit unsrer Natur vermählet hast/ und Mensch geworden bist/ daß uns dem Wort/ das Wort der Gnade und des Lebens/ dein liebliches Evangelium/ in welches auch die Engel zu schauen gelüftet/ nicht allein möge lauterlich und nach deinem Willen verkündiget/ sondern auch dergestalt von uns angenommen werden/ daß es seine Frucht bringe/ und daß solche unsere Frucht ewiglich bleibe/ Amen!

Erster Theil.

Abhandlung.
Annehmung
des Evangelii
muß geschehen
I. in Armuth
des Geistes/
welche zu erkennen aus
dem Reichthum der Liebe
und Gnade
Gottes /

so der Maria
wiederfahren
i. durch die
Sendung eines
Engels.

So muß demnach die Annehmung des Evangelii geschehen I. in rechter Armuth des Geistes. Wollen wir nun dieselbe an der Mutter unsers Heilandes/ der Jungfrau Maria/ erkennen/ so müssen wir züfoderst auf den überschwenglich-grossen Reichthum der Liebe und Erbarmung Gottes/ der ihr angeboten worden/ acht haben/ sintemal aus diesem Gegensatz die Armuth des Geistes am deutlichsten mag verstanden werden. Hiervon giebet nun der Anfang unsers Evangelii Zeugniß/ wenn es heisset v. 26. 27. 28. Und im sechsten Mond ward der Engel Gabriel gesandt von Gott in eine Stadt in Galiläa/ die heisset Nazareth/ zu einer Jungfrauen/ die vertrauet war einem Manne/ mit Namen Joseph/ vom Hause David/ und die Jungfrau hieß Maria. Und der Engel kam zu ihr hinein/ und sprach: gegrüßet seyst du holdselige/ der HErr ist mit dir/ du Gebenedeyete unter den Weibern. Sehet/ist das nicht eine überschwenglich-grosse Gnade? Ist das nicht ein Zeugniß einer grossen Hulde und Liebe/ daß GOTT der HErr zu einem so verachteten Mägdlein/ als die Jungfrau Maria zu ihrer Zeit war/ einen Boten von seinen Himmlischen Heerscharen sendet/ der sie seiner Gnade versichern/ und eine so wichtige Sache/ daran dem ganzen menschlichen Geschlechte gelegen war/ ihr antragen und verkündigen muß?

Denn so ein weltlicher Monarch oder Potentat einen seiner höchsten Bedienten zu einem armen Menschen abschicken/ und ihn durch denselben seiner Gnade versichern lassen würde/ so würde ein jeglicher solches nicht anders als ein Zeugniß seiner sonderbaren Liebe ansehen und aufnehmen können: Warum solten wirs denn nicht auch als ein Zeugniß einer grossen Gnade und Liebe ansehen/ daß GOTT im Anfang der Zeit des Neuen Testaments

ments nicht einen Menschen / sondern einen Engel / und zwar einen von denen / so vor ihm stehen / den Gabriel / nicht zu einer Königin oder weltlichen Fürstin / sondern zu einer armen schlechten Jungfrau / die zwar aus königlichen Stamm entsprossen / aber von allem königlichen Ansehen und Pracht entblößet gewesen / abgefertiget / und ihr die allererfreulichste Botschaft / der gleichen von Anbeginn der Welt her nicht erschollen war / hinterbracht hat.

Dieses aber ist nicht allein um der Mariä willen geschehen / sondern auch ^{beren wir uns} um unsert willen / daß auch wir daraus einen Trost für uns schöpfen / und ^{auch zu getro-} an der Freundlichkeit und Leutseligkeit unsers Gottes uns erquickten möch- ^{sien.} ten ; Wie wir das auch aus der Botschaft / welche bey der Geburt Christi an die Hirten zu Bethlehem gelangte / schliessen mögen / sintemal es da hieß / daß die Freude / so da verkündigt ward / nicht allein den Hirten / son- ^{Luc. 2 / 10.} dern allem Volk wiederfahren solte. Darum muß niemand bey der Person der Mariä bestehen bleiben / und denken / ja dieselbe sey wol selig zu schätzen / weil Gott einen Engel vom Himmel ihr zugesendet / sondern sollen vielmehr glauben / daß sich damals das Herz Gottes zugleich gegen alle Menschen und gegen einen jeglichen armen Sünder insonderheit bewogen habe. Denn das ist des Glaubens Art / daß er sich des guten / so Gott ^{Des Gna-} an andern erzeiget / oder so er andern verheißet / auch annimmt / und damit ^{bens Art.} Gemeinschaft haben wil.

Gehen wir nun die Botschaft selbst an / so der Engel Gabriel bey der ^{aus der Bot-} Jungfrau Maria verrichtet / so leuchtet aus derselben abermals ein großer ^{schaft selbst} Reichthum der herrlichen Liebe und Barmherzigkeit unsers Gottes herfür / denn der Engel kam zu ihr hinein und sprach : Begrüßet seyest du und Gruß des ^{Engels.} Goldselige / oder wie es eigentlich in seiner Sprache lautet : Freue dich ^{Engels.} oder sey fröhlich / du Begnadigte. Welcher Gruß ja freylich insonderheit die Mariam damals angienß ; zugleich aber hat der Engel in solchem Gruß aussprechen müssen / wie Gottes Herze gegen das ganze menschliche Geschlecht gesinnet wäre / und was er über dasselbe für Gedancken führe. Und also deutet der Gruß an / wie das arme menschliche Geschlecht in Christo Jesu begnadiget werden solte / und wie es sich deswegen hoch zu erfreuen / und Gott im Himmel darüber zu preisen hätte.

Der Herr ist mit dir / hieß es ferner / du Gebenedeyete unter den ^{Eine große} Weibern. Wie offenbaret sich nicht auch in diesen Worten Gottes über ^{Gnade ist /} stießende Gnade und Liebe ? Denn worin kan Gott der Herr seine Gnade ^{wenn Gott} mehr preisen / als wenn er sich zu den armen Menschen wendet / in seine ^{sich zum Men-} Gemeinschaft sie ziehet / und seiner Seligkeit sie in und mit sich genießen läßet ? ^{schen wendet.}

Matth. 1/23.

Joh. 1/14.

Eph. 3/17.

Dieses hat er nun gethan in Christo seinem Sohne/welcher auch um deswillen Immanuel/das ist verdolmetschet/GOTT mit uns/genennet wird.

Dieser ist in unser Fleisch kommen/und hat unter uns gewohnet voller Gnade und voller Wahrheit/ ja er will auch durch den Glauben wohnen in unsern Herzen/ und mit seiner heiligen Gegenwart und Bewohnung zu unser ewigen Glorie und Seligkeit uns erquickten/ wie geschriben stehet Offenb. Joh. XXI. 2/3. Und ich Johannes sahe die heilige Stadt/ das neue Jerusalem/ von GOTT aus dem Himmel herab fahren/ zubereitet als eine geschmückte Braut ihrem Mann: Und hörte eine grosse Stimme von dem Stuhl/ die sprach: Siehe da/eine Hütte Gottes bey den Menschen/ und er wird bey ihnen wohnen/ und sie werden sein Volk seyn/ und er selbst/ GOTT mit ihnen/ wird ihr GOTT seyn.

Wie Maria die Gebenedeyete unter den Weibern ist.

Gen. 3/15.
s. 22/18.

Mariam mochte hiebey wol insonderheit zu einem heiligen Nachdenken bewegen/ daß der Engel sie nannte die Gebenedeyete unter den Weibern; Denn weil GOTT der HERR nach dem kläglichen Sünden-Fall unser ersten Eltern verheissen hatte/daß des Weibes Saame/ der Schlangen den Kopff zertreten solte/ hernachmals auch dem Abraham solche Verheissung bestätigte/ daß nemlich aus seinem Saamen der Messias solte geboren werden/ so war durch viele Zeiten darauf mit grossem Verlangen gewartet worden/welche unter allen Weibern doch von GOTT dergestalt gesegnet und gebenedeyet seyn würde/daß sie den Schlangen-Treter/ den Messiam oder den Heiland der Menschen/ zur Welt brächte. Weil denn nun die Maria wider alle Vermuthung und Gedancken von dem Engel hörte/ daß sie dieselbe Gesegnete unter allen Weibern seyn und den Messiam gebären solte/ so konnte ihr solches freylich nicht anders vorkommen/ als eine grosse und unverdiente Gnade und Liebe Gottes/ der sie ganz und gar nicht würdig wäre. Darum erschrack sie auch/ da sie den Engel sahe/ und gedachte bey sich selbst: Welch ein Gruß ist das? Als wenn sie sagen wolte: Wie komm ich armes Mensch dazu/ daß ich allen Weibern in der ganzen Welt fürgezogen und eine Mutter des HERRN werden soll? Denn der Maria als einer in der Jüdischen Religion erzogenen Jungfrau/ war nicht unbekant/ was das auf sich hatte/ die Gebenedeyete seyn unter den Weibern/ und wohin solcher Name zielete. Aber der Engel kommt ihr in ihrem Schrecken zu Hülffe und spricht: Fürchte dich nicht/ Maria/ laß dich dein Elend nicht abschrecken/ zu glauben/ was dir gesaget ist vom HERRN; Ich habe dich mit recht die Gebenedeyete unter den Weibern nennen können/ denn du wirst schwanger werden im Leibe/ und einen Sohn gebären/ des Name solt du Jesus heissen/ sintemal

in

in ihm der ganzen Welt Heil/ Leben und Seligkeit wiederfahren soll/ und in welchem alle Völker auf Erden sollen gesegnet werden. Der wird groß und ein Sohn des Höchsten genennet werden/ er wird nicht ein blosser Mensch seyn/ sondern der Sohn des lebendigen Gottes/ der aus Liebe sich mit der menschlichen Natur vermählet/ und sie in die Einigkeit seiner Person aufnehmen wird. Und Gott der Herr/ setzt er ferner hinzu/ wird ihm den Stuhl seines Vaters Davids geben/ und er wird ein König seyn über das Haus Jacob ewiglich/ und seines Königreichs wird kein Ende seyn. Alle Verheissungen/ will er sagen/ die deinem Vater David gegeben sind/ dieselbe werden in diesem Jesu erfüllet werden/ ja alle dieselbe Herrlichkeit/ welche durch den Mund aller Propheten von Christo Jesu vorher verkündiget ist/ wird auf diesen Jesum/ den du zur Welt gebären wirst/ ge-
 leget werden. Das war ja nun freylich viel etwas wichtigeres und herrlicheres/ als wenn ihr ein ganz Käyserthum verheissen oder geschencket wäre/ oder als wenn sie gehöret hätte/ daß sie einen Sohn gebären würde/ der nur nach Art ihres Vaters Davids und anderer Könige auf Erden eine Zeit lang herrschen und regieren sollte. Und also mögen wir aus dem allen wohl erkennen den grossen und überschwenglichen Reichtum göttlicher Gnade und Barmherzigkeit/ so ihr angeboten worden.

Ich sage dann abermal/ daß solches alles auch uns zu gute verkündiget sey/ und daß wir daher durch den Glauben an alle diesem Guten mit Theil nehmen können und sollen. Denn Christus/ in und aus welchem alle Gnade herfließet/ ist ja nicht allein ein Heiland der Maria/ sondern der ganzen Welt. Und ob ihr wol dieser Vorzug billig bleibet/ daß sie gewürdiget worden leiblicher Weyse die edle Frucht unter ihrem jungfräulichen Herzen zu tragen/ und also die leibliche Mutter unsers Heilandes zu seyn/ so wissen wir doch/ daß solcher leibliche Vorzug/ so groß er auch ist/ sie nicht würdig gemacht haben/ wo sie nicht auch durch den Glauben und Gehorsam eine geistliche Mutter unsers Heilandes gewesen wäre. Daher Augustinus sagt/ daß Maria dadurch viel seliger gewesen/ daß sie des Herrn Christi geistliche Mutter worden/ als daß sie seine leibliche Mutter gewesen ist. Welches unser Heiland auch selbst andeutet/ wenn er dem Weibe/ das im Volck ihre Stimme erhob und sagte: Selig ist der Leib/ der dich getragen hat/ und die Brüste/ die dich gesäugert haben/ also antwortete: Ja selig sind/ die Gottes Wort hören und bewahren. Luc. XI. 27. 28. Und wenn er dorten Matth. XII. 48. 49. 50. diejenigen/ welche ihm sagten/ daß seine Mutter und Brüder und Schwestern draussen wären/ und ihn sprechen wolten/ also anredete: Wer ist meine Mutter/ und wer ist
 Der Reich-
 thum göttli-
 cher Gnade
 und Barmher-
 zigkeit kömmt
 auch uns zu
 gute.

mein Bruder und meine Schwester? Denn wer denn Willen Gottes hat / der ist meine Mutter / und mein Bruder und meine Schwester. Glauben wir demnach an unsern Herrn Jesum Christum / und thun durch solchen Glauben den Willen Gottes / so ist alle das Gute auch unser / und haben wir uns sodann alles Reichthums göttlicher Gnade und Liebe eben so wol / als die Maria / zu erfreuen.

Wir mögen aber nun aus demselben auch um so viel eigentlicher ihre geistliche Armuth erkennen / darinn sie den Evangelischen Reichthum göttlicher Gnade und Liebe angenommen hat. Dieser geistlichen Armuth gedendet unser Heiland Matth. V. v. 3. da er spricht: Selig sind die geistlich arm sind / oder die armen im Geist / denn das Himmelreich ist ihr. Wenn demnach unser Heiland Matth. XI. 5. sagt / daß den Armen das Evangelium geprediget werde / so sind freylich nicht eigentlich die leiblich Armen / sondern diese geistlich Arme gemeynet. Um der leiblichen Armuth willen / welche Maria zwar auch erfahren hat / ist sie nicht selig gewesen / sondern weil sie geistlich arm war / so ist sie billig unter die zu rechnen / welchen das Himmelreich gehöret / und also selig sind.

Es bestehet aber diese geistliche Armuth keines Weges darinn / daß man an Gottes Gnade und Gabe Mangel habe / (denn das wäre eine gar unselige Armuth) sondern es bestehet dieselbe vielmehr in einer wahrhaftigen Demuth und Niedrigkeit des Geistes / bey aller Gnade und Gabe / der man von dem Herrn gewürdiget worden. Eine solche geistliche Armuth war nun Maria sich bey der Maria / wie sie das in ihrem Lobgesang deutlich genug anzeigt / wenn sie spricht: Der Herr hat seine elende Magd / oder die Niedrigkeit seiner Magd angesehen. Auch ist ihr Schrecken / das sie über der Rede des Engels empfand / und da sie gedachte / welches ein Gruß ist das? von dieser geistlichen Armuth ein Zeugniß. Denn sie hielt sich dieser Gnade ganz unwürdig / und ließ sich also dadurch zu keinem Stolz ausblehen / sondern hingegen sich um so vielmehr demüthigen.

Zur Armuth des Geistes gehöret auch die Verleugnung der Welt und sein selbst.

Es gehöret aber auch ferner zu dieser Armuth des Geistes die Verleugnung der Welt und sein selbst. Auch hierinn kan Maria zu einem Exempel dienen; Denn sehet / sie war aus einem hohen und fürnehmen Geschlechte / sie war aus dem königlichen Stamm Davids / aber darauf trostete sie nicht / bildete sich darauf nichts ein / suchte deswegen vor andern Menschen keinen Vorzug / sondern war an einen armen Zimmermann verheyrahtet / war eine arme verachtete Jungfrau / eine Verborgene und Stille im Lande / die das gar nicht suchte / was die Welt hoch zu schätzen pfeget. Sie hatte aber auch sich selbst verleugnet / und zwar dergestalt / daß sie es nicht begreifen konnte wie

Geistliche Armuth. Halle
D. Es. Matth. V. v. 3.
Ev. H. J. in der
Evangelium geprediget
werden / so sind freylich
nicht eigentlich die
leiblich Armen / sondern
diese geistlich Arme
gemeynet. Um der
leiblichen Armuth
willen / welche Maria
zwar auch erfahren hat /
ist sie nicht selig
gewesen / sondern weil
sie geistlich arm war /
so ist sie billig unter
die zu rechnen / welchen
das Himmelreich
gehöret / und also
selig sind.

Es bestehet aber diese geistliche Armuth keines Weges darinn / daß man an Gottes Gnade und Gabe Mangel habe / (denn das wäre eine gar unselige Armuth) sondern es bestehet dieselbe vielmehr in einer wahrhaftigen Demuth und Niedrigkeit des Geistes / bey aller Gnade und Gabe / der man von dem Herrn gewürdiget worden. Eine solche geistliche Armuth war nun Maria sich bey der Maria / wie sie das in ihrem Lobgesang deutlich genug anzeigt / wenn sie spricht: Der Herr hat seine elende Magd / oder die Niedrigkeit seiner Magd angesehen. Auch ist ihr Schrecken / das sie über der Rede des Engels empfand / und da sie gedachte / welches ein Gruß ist das? von dieser geistlichen Armuth ein Zeugniß. Denn sie hielt sich dieser Gnade ganz unwürdig / und ließ sich also dadurch zu keinem Stolz ausblehen / sondern hingegen sich um so vielmehr demüthigen.

und wie sie bey der Maria / wie sie das in ihrem Lobgesang deutlich genug anzeigt / wenn sie spricht: Der Herr hat seine elende Magd / oder die Niedrigkeit seiner Magd angesehen. Auch ist ihr Schrecken / das sie über der Rede des Engels empfand / und da sie gedachte / welches ein Gruß ist das? von dieser geistlichen Armuth ein Zeugniß. Denn sie hielt sich dieser Gnade ganz unwürdig / und ließ sich also dadurch zu keinem Stolz ausblehen / sondern hingegen sich um so vielmehr demüthigen.

Zur Armuth des Geistes gehöret auch die Verleugnung der Welt und sein selbst.

Es gehöret aber auch ferner zu dieser Armuth des Geistes die Verleugnung der Welt und sein selbst. Auch hierinn kan Maria zu einem Exempel dienen; Denn sehet / sie war aus einem hohen und fürnehmen Geschlechte / sie war aus dem königlichen Stamm Davids / aber darauf trostete sie nicht / bildete sich darauf nichts ein / suchte deswegen vor andern Menschen keinen Vorzug / sondern war an einen armen Zimmermann verheyrahtet / war eine arme verachtete Jungfrau / eine Verborgene und Stille im Lande / die das gar nicht suchte / was die Welt hoch zu schätzen pfeget. Sie hatte aber auch sich selbst verleugnet / und zwar dergestalt / daß sie es nicht begreifen konnte wie

wie sich doch der Englische Gruß auf ihre Person reimen und schicken möchte. Es ist ein grosses / wann der Mensch die Welt aufer sich verleugnet; Aber es ist noch etwas grösseres / wenn der Mensch sich selbst verleugnen kan. Dazu gehöret / daß man in einer rechten Abgeschlossenheit auch von den höchsten Gaben stehe / und sich darauf nichts einbilde. Also waren zwar bey der Maria grosse Gaben / es war in ihr eine edle Seele / ein keusches und reines Hertz / eine rechtschaffene Lauterkeit des Willens; aber dessen allen nahm sie sich nicht in Eigenheit an / sondern war / als ob sie solche Gaben nicht empfangen hätte / hielt sich vor eine elende Magd / und befand sich bey allem Reichthum der Gabe und der Gnade in einem geistlichen Hunger und Durst nach Gott.

Warum wird uns aber dieses jeso geprediget? Es geschiehet nicht darum / daß wir nur die Mariam preisen und erheben wollen / sondern daß wir an ihrem Exempel lernen mögen / wie auch wir das Evangelium in der rechten Armuth des Geistes annehmen sollen. Denn es nehmen ja wol viele das Evangelium von Christo an / und wollen sich gern mit Christo und seinem Verdienst trösten / und auf ihn leben und sterben / aber derer sind wenige / die es in der rechten Armuth des Geistes annehmen. Man findet manchmal Leute / welche es nicht Wort haben wollen / daß sie sich nicht solten zu Gott dem Herrn befehret haben / und das sind die / welche sich darauf zu beruffen pflegen / wie sie von Jugend an Gott dem Herrn zu dienen gesucht hätten / wie sie vor groben äusserlichen Sünden wären bewahret worden / gerade / als ob in Unterlassung grober äusserlicher Sünden das wahre wesentliche Christenthum bestünde. Daher meynen denn solche / daß sie nicht Ursache haben / ihren Glauben / den sie auf Christum gesetzt hätten / in einigen Zweifel zu ziehen / und werden folglich gar unwillig / wenn man eine genauere Prüfung desselbigen mit ihnen anstellet / und ihnen zu verstehen giebt / wie ihr Glaube noch nicht solcher Art sey / daß sie sich dabey ihrer Seligkeit ungezweifelt getrösten könnten. Wenn nun solche fragen; was fehlet mir noch? So antworte ich mit einem Worte: Die wahrhaftige Armuth des Geistes. Welches denn gewiß ein rechter Haupt-Mangel ist / wie wir aus der Offenbarung Joh. III. 16. 17. sehen können / da unser Heiland den lauen Bischoff zu Laodicea / der so reich und satt war und nichts bedurffte / da er doch elend und jämmerlich / arm / blind und bloß / aus seinem Munde auszuspeyen drohete. O! wie man her tröstet sich / wie er meynet / seitens lieben Herrn und Heilandes Jesu Christi / und hat noch nie sein Elend erkannt und gefühlet / oder erfahren / wie einem wahrhaftig-bussfertigen Sünder zu muthe sey / und hat auch dabey keinen rechten Haß und Abscheu vor

Wie auch wir
das Evange-
lium in Ar-
muth des Gei-
stes anneh-
men sollen.

Man findet
manchmal
Leute / welche
es nicht Wort
haben wollen /
daß sie sich
nicht solten
zu Gott dem
Herrn befehret
haben / und das
sind die / welche
sich darauf zu
beruffen pflegen
/ wie sie von
Jugend an Gott
dem Herrn zu
dienen gesucht
hätten / wie sie
vor groben
äusserlichen
Sünden wären
bewahret worden
/ gerade / als ob
in Unterlassung
grober äusserlicher
Sünden das wahre
wesentliche
Christenthum
bestünde.

Mangel der
geistlichen Ar-
muth.

Wie man her
tröstet sich /
wie er meynet
/ seitens lieben
Herrn und Heilandes
Jesu Christi /
und hat noch
nie sein Elend
erkannt und
gefühlet / oder
erfahren / wie
einem wahrhaftig-
bussfertigen
Sünder zu muthe
sey / und hat
auch dabey
keinen rechten
Haß und Abscheu
vor

Wie das Evangelium in rechter Armut des Geistes anzunehmen. Göttliche Traurigkeit.

Wenn man fähig ist das Evangelium recht anzunehmen.

Matth. II/5.
6. 9/12.

Rom. 14/17.

Gleichniß von einem Maleficanten/ der Gnade erlangt.

der Sünde/ sondern beleidiget wol damit vorfeglich und muthwillig alle Stunde und Augenblick denjenigen / dessen er sich trösten / und durch den er ewig selig werden will? Dieser Zustand ist nun gar sehr elend und gefährlich. Darum man wol Ursach hat zu lernen / wie man das Evangelium in rechter Armut des Geistes annehmen solle. Die Sache bestehet kürzlich darinn: Es muß dein Herz erstlich zu einem rechten Erkenntniß deines tiefen Elends und Verderbens gebracht werden. Du mußt eine göttliche Traurigkeit und rechtschaffene Reu und Leid über deine Sünde in dir erwecken lassen / daß du an und bey dir selbst erfahrest / was du so oft mit Unverstand und ohne Uebereinstimmung deines Herzens hast zu singen pflegen: Wenn alle Welt herkäme / mein Angst sie nicht wegnehme. Siehe hast du das wol erfahren? Es brauchets gewiß bey den meisten nicht / daß alle Welt herkäme / und ihnen ihre Angst / die sie etwa in der Beicht mit Worten über ihre Sünde bezeugen / zu benehmen suche / sondern man darff ihnen nur ein geringes von der Ehre oder vom Reichthum der Welt / und von der Wohlust dieses Lebens anbieten / so wird sich die vorgegebene Angst bald verlieren; und wird sich da bald verrathen / daß man keine göttliche Traurigkeit gehabt / sondern eine weltliche Traurigkeit / die den Tod wircket. Glaube es aber lieber Mensch / soll das Evangelium von dir als ein Evangelium in der Krafft erkannt / geschmacket und gefühlet werden / so muß dir dein Elend erst recht vor Augen stehen / es muß da zuvor alles / so zu reden / erst aufwachen und rege werden / du mußt von Herzen erst für deinen Sünden erschrecken / und dieselbige groß achten / und dich unter allen Sündern vor den größten erkennen und halten / und also erfahren / daß du eines Heilandes bedürfftig seyst: denn den armen wird das Evangelium geprediget / und die Starcken bedürffen des Arztes nicht / sondern die Brancken. Und so du dergestalt arm im Geist bist / daß du dich selbst als einen Sünder / und als ein Kind der ewigen Verdammniß erkennest und fühlest / da bist du denn fähig / das Evangelium als ein Evangelium / oder als eine fröliche Botschaft zu schmecken / und Friede und Freude im Heiligen Geist in deiner Seele darob zu empfinden. Ich habe euch in dieser Sache mehrmals das Gleichniß von einem Maleficanten gegeben: Sehet / wenn über denselben das Blut-Urtheil gesprochen ist / und er darauf zum Nicht-Platz geführet wird / daß er vom Leben zum Tode soll gebracht werden / so pfleget sich eine grosse Menge Volcks zu sammeln / schliessen einen Kreis um den armen Sünder / und wollen der Execution zusehen. Wenn es denn nun geschieht / daß das Urtheil des Todes geändert wird / und daß jemand kömmt / welcher überlaut ruffet: Gnade / Gnade! Was meynet ihr wol / wem solche Stimme unter allen / die auf dem Nicht-

Nicht- Was sich befinden/ am angenehmsten sey/ oder wem sie am meisten und tieffesten zu Herzen dringe/ oder wer dadurch am meisten erfreuet/ aufgerichtet/ getröstet/ erquicket und lebendig gemachet werde? Müssen wir nicht sagen/ derjenige/ der das Urtheil des Todes über sich angehöret/ und dadurch in Furcht und Schrecken des Todes gerathen/ sey es/ dem diese Stimme am meisten zu Herzen gehe/ und der am kräftigsten dadurch gerühret und erfreuet werde? Also ist nun auch im Christenthum/ und so verhält sichs mit der lebendigmachenden/ tröstenden/ erquickenden und erfreuenden Krafft des Evangelii. So lange du dich nicht als einen Sünder/ und als ein Kind des Todes in deinem Herzen fühlest/ noch vor deinen Sünden und dem göttlichen Gericht erschrocken bist/ sondern in der Welt mitmachest/ und in Augen-Lust/ Fleisches-Lust und hoffärtigen Leben so dahin wandelst/ kanst du wol Jahr aus Jahr ein das Evangelium von Gottes Gnade und dem Verdienste Jesu Christi mit anhören/ und bey allem Hören und äußerlichen Vorgeben/ wie du dich deines Herrn Christi tröstest/ und auf sein Verdienst dich allein verlässest/ von der lebendigmachenden Krafft des Evangelii leer bleiben/ und in der That nichts davon erfahren: da hingegen alsdann dieselbe von dir kräftig wird empfunden und geschmäcket werden/ wenn dir deine Sünde und der Zorn Gottes in deinem Gewissen recht würde vor Augen stehen/ und du in deiner Seele das Urtheil Gottes über dich mit Schrecken empfunden hättest/ da es heisset: Du bist der Mann des Todes/ und also auch nur zur ersten Stufe der Armuth im Geist gebracht wärest; alsdenn/ sage ich/ würde die fröliche Botschaft von Gottes Gnade und von Christo/ der deine Sünde getragen/ und die Straffe derselben auf sich genommen/ dir recht zu Herzen gehen/ und ein neues göttliches und himmlisches Leben dir mittheilen. Und also würdest du erfahren/ was für ein grosser Unterschied sey zwischen der Annnehmung des Evangelii/ die da geschieht mit einem rohen/ ungebrochenen und unbusfertigen Herzen/ und derjenigen/ welche da geschieht in der rechten Armuth des Geistes/ da man nichts an sich erkennet/ das einer so grossen Gnade/ als uns im Evangelio angekündigt wird/ werth wäre/ sondern nur das an sich siehet und inne wird/ damit man den Tod und ewige Verdammniß verdienet. Ein solcher wird denn kaum die empfangene Gnade keinesweges dazu mißbrauchen/ daß er auf dieselbe getrost fort sündige/ sondern da lässet denn ein solcher die Gnade Gottes/ die ihm wiederfahren/ vielmehr sich dazu züchtigen/ daß er verläugnet das ungöttliche Wesen/ und die weltlichen Lüste/ und züchtig/ gerecht und gottselig lebet hier in dieser Welt. Auch wird sich ein solcher/ welcher in der wahren Armuth des Geistes die Gnade des Evangelii angenommen/ sich dadurch nicht stolz machen.

2. Sam. 12/7.

Unterschiedliche Annnehmung des Evangelii.

Tit. 2/11.12.

was die wahre Armuth des Geistes wirthen det.

1713.

III. Theil. Nova reple per dei gratiam
 salutari, et ut
 aqua ab hinc amig in Bohemia huf die fest. 1713.
 Dr. zima ar Evangelii per. t. mag. Boh.
 Eden, (Cran. in 1713. et. R. 3. 17. et not. 17. 5. 5. 5.)

then und aufbleiben lassen/ sondern vielmehr sich in Erkenntniß derselben um so viel mehr unter alle Menschen demüthigen und erniedrigen/ und in Ansehung seines natürlichen Zustandes sich nicht besser achten/ als die allergottlosesten und bösesten Menschen/ in Erwägung/ daß es nur lautere Gnade ist/ daß das Urtheil des Todes an ihm nicht vollzogen worden/ und das Leben ihm geschenket ist. Dergleichen wird ein solcher/ der in seiner geistlichen Armuth Jesum Christum mit seinem Verdienst ergriffen und angezogen/ einen beständigen Hunger und Durst nach der Gnade/ die ihn einmal so süßlich erquicket/ ja aus dem Tode ins Leben versetzt/ behalten/ und also auch mit solchem Hunger und Durst beweisen/ daß die Armuth des Geistes nicht etwa in ihm ein fliegender Gedanke/ oder zufällige Andacht sey/ sondern daß sie vielmehr in ihm tieffe Wurzeln geschlagen/ und nach der Kraft in ihm sich behinde. Alles dieses findet sich nicht bey denenjenigen/ welche mit ungedrohenem/ rohen und unbuffertigen Herzen das Evangelium annehmen/ und der Gnade Christi sich getrosten: denn solche wagens darauf/ daß sie hören/ Gott sey gnädig/ Christus sey für unsere Sünde gestorben/ er habe für unsere Sünde genug gethan und bezahlet/ und ziehen solche Gnade des Evangelii auf Muthwillen/ und halten die Wahrheit in Ungerechtigkeit auf/ dabey sind sie denn stolz und vermessen/ danken Gott/ daß sie nicht sind wie andere Leute/ sind gar reich und satt/ und bedürffen nichts. Darnach wolle sich denn nun ein ieglicher wol prüfen/ und dahin sehen/ daß er nicht auffer dieser göttlichen Ordnung sich der Gnade des Evangelii anmasset/ als womit man einen Raub begehen/ und seiner Seelen einen unwiederbringlichen Schaden zuziehen würde.

Ep. Jud. v.7.
Rom. 1/18.
Luc. 18/11.
Offenb. 3/17.

Anderer Theil.

II. Im geistlichen Kampff/ wie an Maria zu sehen.

Urs II. wird das Evangelium auch angenommen im geistlichen Kampff. Dieses sehen wir wieder an der Maria; Denn als der Engel zu ihr sagte: Sibe/ du wirst schwanger werden im Leibe/ und einen Sohn gebären/ so antwortete sie: Wie soll das zugehen/ sin demal ich von keinem Manne weiß? Womit sie also bezeugete/ daß sie sich in diese Sache gar nicht zu schicken wüßte/ daß sie gar nicht begreifen könne/ daß sie die Gesegnete unter den Weibern sey/ und einen solchen Sohn zur Welt gebären solte. Sie dencket/ weil sie von keinem Manne wisse/ so sey es ja unmöglich/ sich dessen anzunehmen: daß also ihr geistlicher Kampff darinn bestand/ daß sie sich in die Art und Weyse der Sache nicht finden konnte/ und im Gegentheile die Unmöglichkeit derselben vor sich sahe. Dergleichen geistlicher Kampff pfleget nun auch bey der Annehmung des Evangelii noch allezeit

Dergleichen Kampff ist auch bey An-

Handwritten notes in a cursive script, likely a library or archival stamp, partially obscured by the binding and bleed-through from the reverse side.

zeit sich zu finden. Denn da siehet der Mensch/der sein geistlich Elend erken-
 net/auch nicht so fort/wie und auf was Art und Weise ihm möge geholffen
 werden/und wie es möglich sey/das er in einen andern und bessern Stand kom-
 me. Zwar die rohen und unbuffertigen Menschen können sich dieses nicht
 einbilden/sintemal ihnen kein Ding in der Welt leichter ist/als an Christum
 glauben/und sich seines Verdienstes trösten. Aber wo das Herz in einen
 wahrhaftigen Buß-Kampff geführet wird/und ihm nichts als Sünde und
 der Zorn Gottes vor Augen stehet/und er denn gleich das Evangelium/und
 aus demselbigen von lauter Seligkeit verkündigen höret/so dencket denn ein
 solcher auch wol: Wie soll das zugehen? Es ist das Evangelium der Natur
 und Vernunft eine allzuberborgene Sache/und obgleich der Mensch davon
 unterrichtet wird/so stehets doch nicht so gleich in seiner Krafft/das er ihm sol-
 ches applicire und zueigene. Der Mensch gehet da wol lange mit sich selber
 zurath/gehet hin und her in den Wegen seines Herzens/und denckets bald so
 bald so anzugreifen/bis er vom Geist Gottes nach und nach dazu geleitet
 wird/das er nicht mehr auf seine Unwürdigkeit siehet/nach sich durch dieselbige
 von der Zueignung des Evangelii abschrecken und zurück halten lässet/sondern
 das er auf seine Nothdurfft siehet/mit demüthiger Bekänntniß/das Gott
 allein gerecht sey/und gerecht mache den/der da ist des Glaubens an
 Jesum. Es ist dieser Kampff in der Predigt vom Kampffe eines buß-
 fertigen Sünders mit mehrern vorgestellt/daraus ihr euch fernern Unter-
 richts bedienen könnet.

nehmung des
 Evangelii.

Rom. 3/26.

Man soll in
 Kampff ein-
 treten.

Geistlicher
 Kampff machet
 nicht melanc-
 holisch/

Lasset euch aber dieses darzu dienen/das ihr euch nicht wegeret in solchen
 Kampff einzutreten. Denn wo man ohne solchen Kampff das Evangelium
 annimmt/ists ein äusserlich Werk/dabey man keine Wurzel hat/und also
 ohne Frucht bleibet. Meynet denn nun jemand/er habe das Evangelium
 angenommen/er stehe in demselben/und hoffe durch dasselbige auch selig zu
 werden/der bedencke dieses bey sich/ob diese Annehmung bey ihm mit oder oh-
 ne Kampff geschehen sey? Ist dieses letztere/so stehets um die arme Seele noch
 wol nicht zum besten; sintemal ordentlicher Weise niemand ohne solchen
 Kampff zum Glauben und zu einer wahren Evangelischen Krafft zu gelangen
 pfleget. Es mag auch hie heißen: Seyd ihr ohne Züchtigung/ohne geistli-
 chen Kampff und Streit deren sie alle sind theilhaftig worden/so seydt
 ihr Bastarde und nicht Kinder. Hebr. XII. 8. Darum lasse sich niemand
 vor solchem Kampff grauen. Es dencke niemand/das er darüber wer-
 de melancholisch werden. Denn diese Furcht bringet der Satan denen nicht melanc-
 holisch/ Menschen gar gerne bey/damit er sie desto mehr in der fleischlichen Sicher-
 heit verstricken und aufhalten könne. Gewiß ist Gott so getreu/das er nie-
 mand

mand in solchem Kampff wird lassen unterliegen / sondern wird einen jeglichen gern aufrichten und stärken / wenn er rechtschaffenen Ernst und Aufrichtigkeit darinnen beweiset. Wir können das auch in unserm Evangelio sehen. Denn als in der Maria ein solcher Kampff sich ereignete / so gab ihr der Engel zu verstehen / wie die Überschattung des Heiligen Geistes das würde möglich machen / was der Natur unmöglich wäre. Der Heilige Geist sprach er / wird über dich kommen / und die Krafft des Höchsten wird dich überschatten / darum auch das Heilige / das von dir geboren wird / wird Gottes Sohn genennet werden. Ja er ließ es dabey nicht bewenden / sondern eröffnete ihr auch von der Elisabeth / wie Gott auch an derselben ein Zeichen seiner überschwenglichen Krafft und Macht bewiesen hätte / sintemal dieselbe auch von Gott gesegnet wäre. Und siehe / heist es im Evangelio / Elisabeth deine Gefreundin ist auch schwanger mit einem Sohn in ihrem Alter / und gehet ietzt im sechsten Monat / die in Geschrey ist / daß sie unfruchtbar sey / denn bey Gott ist kein Ding unmöglich. Solcher Gestalt halff Gott ihrer Schwachheit auf / und ließ sie in diesem Kampffe nicht unterliegen. Solcher Treue Gottes kan sich denn ein jeglicher / der in einem geistlichen Kampffe sich befindet / gleicher massen getrösten. Darum halte man Gott dem Herrn nur darinn aus / man sehe nicht auf sich selbst noch auf sein todtes und erstorbenes Wesen / man lasse sich nicht sein eigen Elend und Ohnmacht abschrecken / sondern man sehe auf den / der die Todten auferwecket / und ruffet dem / das nichts ist / daß es sey / und halte sich dabey ohn Unterlaß an diß Wörtlein ; Bey Gott ist kein Ding unmöglich.

Im Kampff
ist auszuhalt-
ten.
Rom. 4 / 17.

Dritter Theil.

III. Mit ein-
fältigem Glau-
ben /
wie an Maria
zu sehen.

Der Glaube
ist anfangs
verborren /

Lasset uns nun auch III. erwägen / wie das Evangelium angenommen werden müsse mit einfältigem Glauben. Hierin stehet uns nun Maria nicht weniger zu einem theuren Exempel und Fürbilde. Denn nachdem sie der Engel auf die Krafft des Heiligen Geistes / auf das Exempel der Elisabeth / und auf die Allmacht Gottes gewiesen hatte / so sprach sie : Siehe / ich bin des Herrn Magd / mir geschehe / wie du gesaget hast. Dieser ihr einfältiger Glaube war nun eigentlich die Sache / oder das Mittel / wodurch sie die fröliche Botschaft von dem Engel ergriff und annahm. So ist es nun auch beschaffen mit andern / so zur Annehmung des Evangelii gebracht werden. Die Armuth des Geistes / und der geistliche Kampff gehen vor dem Glauben her ; Gott aber erkennet auch schon in solcher Armuth / und in solchem geistlichen Kampff das Sämlein und Süncklein des Glau-

Glaubens/ ob es gleich dem Menschen alsdann verborgen ist/ als der nichts/ als Unglauben an sich fühlen kan/ obgleich bey der geistlichen Armuth und dem geistlichen Kampffe ein stetes Sehnen und Verlangen/ und ein wahrhaftiger Hunger und Durst nach dem Glauben und dessen Gerechtigkeit sich befindet. Wenn aber der Mensch nur darin aushält/ und nach dem Exempel Jacobs **GOTT den HERRN nicht lassen will/ bis er ihn segne/ so bricht endlich der Glaube in solche Einfältigkeit aus/ daß der Mensch allen Einwürfen der Vernunft gleichsam einen Scheide-Brief giebet/ dieselbe beurlaubet/ und nur allein auf das gnädige Wort und Verheißung GOTTES sein Auge richtet; daß er sein Auge von seinem Elend/ von seiner Armuth/ von seinem Mangel/ vom Jorn GOTTES abwendet/ und nur allein Christum und sein Verdienst sich ins Herze bildet/ und sich in demselbigen mit demüthiger Seele an GOTT übergiebet. Da heisset es denn auch: Siehe/ ich bin des HERRN Magd/ ich bin des HERRN Knecht/ mir geschehe/ wie du gesaget hast. Und das ist gleichsam die erste Sprache des Glaubens/ daß er nicht mehr will eines andern/ sondern des HERRN seyn. Da fänget der Mensch an **Jesus** durch den Heiligen Geist einen HERRN zu heißen/ wie es Paulus also erfordert 1. Cor. XII. 3. Hat er nun vorhin der Welt/ dem Satan und seinen eigenen Lüsten gedienet/ so fänget er nun an mit Leib und Seel/ und allen Gliedern und Kräften derselben sich **Jesus Christo/ als seinem HERRN/ zu unterwerffen/ unter ihm in seinem Reiche zu leben/ und ihm zu dienen in ewiger Gerechtigkeit/ Unschuld und Seligkeit; und solchergestalt machet der Glaube aus Satans-Knechten und Mägden Knechte und Mägde GOTTES und unsers Heilandes Jesus Christi/ die nicht mehr ihr eigen sind/ sondern GOTT und ihrem Heilande gelassen stehen/ die nicht Macht haben zu dencken/ zu reden und zu thun/ was sie wollen/ sondern die in dem allen nach dem Willen und Winck ihres HERRN sich richten müssen/ daß also/ wie Lutherus redet/ der Glaube ganz andere Menschen machet/ von Herzen/ Muth/ Sinn und allen Kräfften. Diese Aufopfferung aber/ darin man sich GOTT als seinen Knecht und als seine Magd zu seinem Dienste darstellt/ bringet nicht allein mit sich/ daß der Wille GOTTES im Gehorsam gegen seine Gebote/ sondern auch in der Aufnehmung seines Creuzes geschehe. Denn da giebt sich der Mensch zugleich unter das sanffte Joch seines Heilandes/ und begehret in dieser Welt nicht besser zu haben/ als sein HERR und Meister es vor ihm gehabt: doch erwählet er nicht selbst diß und das/ seinem Heilande ähnlich zu werden/ sondern stehet GOTT in allen/ sowol nach dem innerlichen/ als außertlichen/ gelassen. Diese Frucht ist also unausbleiblich und unzertrennlich mit der einfältigen Application und Zueignung der Gnade/ die****

1. B. Mos. 32/
26. bricht abes
endlich in Ein-
fältigkeit aus.

Des Glau-
bens erste
Sprache

und Wirkung

Geistliche
Aufopfferung

bringt mit sich
die Aufneh-
mung seines
Creuzes

und Christli-
che Gelassene-
heit.

durch den Glauben geschicht/ oder vielmehr selbst der Glaube ist/ verknüpffet/
 dergestalt/ daß wo der Mensch das ungöttliche Wesen und die weltlichen
 Lüste nicht will fahren lassen/ sondern der Sünde und der Welt dienen/ man
 daraus erkennen kan/ daß sein Glaube/ dessen er sich rühmet/ nicht rechter Art
 seyn müsse. Gleichwie hingegen der Dienst Gottes im Geist und in der
 Wahrheit das kräftigste und beste Zeugniß ist/ daß man im Glauben stehen
 und dadurch an Christo und allen seinen uns erworbenen Gütern Theil ha-
 be. Aus welchen allen man denn zur Gnüge sehen kan/ daß es um den Glauben
 ein ganz ander Ding sey/ als die Menschen sich in ihrer Vernunft ein-
 bilden/ und daß der Mensch ohne wirkliche Erfahrung auch nicht begreifen
 und verstehen mag/ was der Glaube sey/ und wie er das Evangelium anneh-
 me. Denn Glaube ist freylich mehr/ als der Mensch mit seiner Vernunft
 fassen kan/ es bleibet dem natürlichen und unbekehrten Menschen ein Räthel/ das
 er nicht wird auflösen können/ bis er sich zu Gott bekehret/ und in die Ar-
 muth des Geistes und den geistlichen Kampf durch den züchtigenden
 Geist Gottes hinein führen läset/ der oben beschrieben ist. Es kommt nicht
 darauf an/ daß man sich selbst ein Wissen/ einen Beyfall und Zuversicht
 fürmodele/ sondern Gottes Geist muß die lebendige Erkenntniß der Gnade
 in uns wirken/ und dessen übernatürliche Krafft muß auch unsern Willen zu
 einem göttlichen Beyfall und Zuversicht lencken und bewegen; sonst kan man
 bey allen seinem Wissen und vorgegebenen Beyfall und Zuversicht von der
 Gnade Gottes leer bleiben/ und in die Finsterniß geworffen werden.

Wir haben denn nun/ Geliebte in dem Herrn/ in der Kürze erwogen/
 wie Maria die Befegnete unter den Weibern das Evangelium in der Ar-
 muth des Geistes/ im geistlichen Kampf/ und endlich auch mit einfälti-
 gem Glauben angenommen habe. Uns lieget nun ob/ daß wir in ihre Fuß-
 stapffen treten/ und das Evangelium von der Gnade Gottes in Christo
 Jesu in gleicher Ordnung und auf gleiche Weise uns zu Nutz machen.
 Ach daß ich denn nun an diesem heutigen Verkündigungs-Tage euch ins-
 gesämit dazu aufmuntern und erwecken könnte! Lasset euch doch denselbigen
 darzu dienen/ daß ihr an demselbigen nicht oben hin/ sondern mit ganzem Ernst
 gedencet an die unendliche Liebe und Erbarmung/ an die Freundlichkeit und
 Leutseligkeit unsers Gottes/ wie er sich darinn gegen das ganze menschliche
 Geschlecht gezeiget und geoffenbaret hat. Es ist dieses ja der Gedächtniß-
 Tag der Verkündigung und zugleich der Empfängniß des Sohnes Gottes
 in dem jungfräulichen Leibe seiner Mutter. Gewiß so sich Gottes Herz
 jemals gegen die Menschen beweget hat/ so ist es damals geschehen/ da Gott
 seinen Sohn/ den Sohn seiner Liebe uns Menschen gegeben u. geschencket hat.
 Daran

Tit. 2/12.

1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

und 12.

Blosses Wis-
 sen/ Beyfall
 und Zuversicht
 ist zum Glauben
 noch nicht
 genug.

Das Evange-
 lium ist auch
 von uns recht
 anzunehmen/

1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

Daran ist kund worden / wie Gott nicht wolle / daß wir sollen im Verderben bleiben / und verloren / sondern daß wir sollen errettet und selig werden. Darum hat er sein Bestes dran gewaget / und seines eingebornen Sohnes um unsert willen nicht verschonen wollen. Da denn nun **GOTT** der Herr / der Himmel und Erden gemacht / der da ist der **HER** aller Herren / und König aller Könige / dergestalt in Liebe gegen uns ausgeflossen ist / so sollen wir ja kein verstarret und verstocktes Herz in uns haben / sondern gegen einen so lieben Vater uns wiederum in Liebe bewegen / und mit unserm ganzen Herzen uns zu ihm neigen. Bedencke es doch / lieber Mensch / hast du auch jemals Gott recht dafür gedancket / daß er dir seinen Sohn gegeben hat / und daß er dich durch denselben aus allem Elend herausführen / und zum Leben und zur Seligkeit bringen will? Vielleicht sagt dir dein Herz / daß du daran noch wenig gedacht / und Gott dem Herrn gar schlecht gedancket habest. Nun siehe an diesem heutigen Tage läset Gott der Herr dir dieses außs neue verkündigen / denn das Wort / das geprediget wird / ist ja nicht mein Wort / sondern das Wort des Herrn. Derselbe grosse und lebendige Gott läset dich durch mich an diesem heutigen Tage also anreden: auch dich wolte ich nicht gern lassen verloren seyn / auch dich wolte ich gern von der Hölle Gluth erretten / auch dich wolte ich gern zu meinem Kinde und zu einem Erben des ewigen Lebens machen. Ja glaube es / lieber Mensch / es fehlet nicht an Gott / sondern es fehlet an dir / wenn dir nicht geholffen wird. Gott wolte dich gern auch also anreden: Fürchte dich nicht / sey getrost! deine Sünde sind dir vergeben / du hast Gnade bey Gott funden; Friede sey mit dir / u. s. w. wenn du nur zur Annehmung solcher frölichen Botschaft in göttlicher Ordnung dich bequemen möchtest.

Wie Gott seinen Menschen wil lassen verloren gehen.

Wie Gott dich gern auch also anreden: Fürchte dich nicht / sey getrost! deine Sünde sind dir vergeben / du hast Gnade bey Gott funden; Friede sey mit dir / u. s. w.

Ach meine Liebsten / wir müssen uns schämen / ja schämen müssen wir uns / sage ich abermal / daß wir so lang das Evangelium gehört / und uns doch so schlecht angeschicket / es anzunehmen / und daraus eine rechte Freude im Heiligen Geiste zu empfangen und zu schöpfen. Ja / gewiß ist dieses ein grosser Greuel in den Augen unsers Gottes / ja auch in den Augen seiner Kinder / daß man so unempfindlich gegen die angebotene Gnade sich beweiset / so frech davon redet / so lau / ja kalt und todt dabey bleibet / als ob es einen nicht angieng / und als ob man von Gott nicht mit gemeynet wäre / wenn er so ernstlich bezeuget / daß er uns in Christo Jesu gern wolte geholffen wissen. Lasset uns doch das an diesem heutigen Tage recht verbessern. Bleibet nicht in solcher Einbildung bestehen / als obs schon gar wol um euch stünde. Ich sage es in der Wahrheit / daß es mit den allermeisten noch sehr elend stehet. Denn wie sollte das ein Christenthum seyn und heißen können / da man dem Worte Gottes

Klage über üble Annehmung des Evangelii und Unempfindlichkeit gegen die Gnade.

Ep. Jud. v. 4. tes schnurstracks zuwider lebt/ und die Gnade Gottes nur auf Muthwillen ziehet/ und zum Deckel der Sünden und Bosheit mißbrauchet? Darum möget ihr wol/ so ihr selig werden wollet/ diesen eiteln Wahn und Einbildung fahren lassen/ und mit demüthigen Herzen vor Gott eure Armuth/ Elend/ Blindheit und Blöße erkennen lernen. Aller derjenige Trost/ den ihr euch so in eurer Vernunft/ und im Fleisch machet/ wird in der Stunde der Anfechtung/ im Tode und am jüngsten Gerichte nicht Stich halten. Zehet/ da ihr noch so in dem Zeitlichen und Irdischen einen Tag nach dem andern euch eine Freude machen könnet/ Geld und Gut sammeln/ eure Nahrung treiben/ könnet ihr euch sein trösten. Ich frage euch aber/ wie möchte es in der Todes-Stunde ablauffen/ und wie werdet ihr am jüngsten Tage bestehen/ vor dem Richter der Lebendigen und der Todten? Solten alsdenn dergleichen Reden auch wol gelten/ die man jezo bey guten Tagen/ da man in Augen-Lust/ Fleisches-Lust und hoffärtigem Leben so dahin gehet/ öfters mit frechem Maule ausschämet/ da man spricht: Man kan doch nicht so heilig leben/ man wolle sich nichts/ als seiner Schwachheit rühmen/ der Herr Christus habe wol gewußt/ daß wir nicht so vollkommen und Engel-rein leben könnten/ und darum wäre er gestorben/ darauf man sich einig und allein verlassen müsse. Welches alles dahin gehet/ daß man ohne Buße und Bekehrung wol könne in den Himmel kommen/ und selig werden. Wird nicht die Antwort darauf seyn: Weichet von mir/ ihr Ubelthäter/ ich habe euch noch nie erkannt. Ja gewiß wird Gott eine große Rache beweisen an allen denen/ die seine Gnade verschmähen/ oder dieselbe vergeblich empfangen haben/ die sich durch die Erkenntniß seiner grossen Freundlichkeit und Liebe nicht zur wahren Buße und Heiligung haben wollen bewegen lassen. Darum ermahne ich euch abermal: Demüthiget euch doch recht unter den lebendigen Gott/ und laßet euch erst darin überzeugen/ daß es noch nicht um euch also stehe/ daß ihr euch göttlicher Gnade und Christi Verdienstes ohne Unterscheid annehmen und getrösten könnet.

Sprechet nicht; Ich bin so lang ein Christ gewesen/ werde nun nicht erst anfangen einer zu werden. Denn so lange ihr die Sprache führet/ kan euch unmöglich gerathen werden/ und gehet in euren Sünden/ und eiteln Wahn auf ewig verloren. Wo ihr euch aber hingegen in die geistliche Armuth und in diesen geistlichen Kampff möchtet einführen lassen/ sehet/ so würde euch denn Gott mit seiner Gnade zur rechten Zeit begegnen/ und würde auch an euch alle seine Verheissungen erfüllen/ die er denen Armen im Geist/ denen Leidtragenden/ denen Mühseligen und Beladenen/ denen zerbrochenen und zerschlagenen Herzen in seinem Wort zugesaget

Sprache der
Henschel-Christen.

Matt. 7/23.
und ihre
Straffe.

Ermahnung
an dieselbe.

keln / und in die Ersterbung gehen / damit die Frucht / so daraus erwachsen wird / desto länger bleibe. Ihr habts ja freylich noch nicht erfahren / ohne daß es je zu weilen bey diesem und jenem als in einem Blick geschehen seyn mag / was Gott der Herr für Gnade und Krafft an denen erweise / die ihn von gangen Herzen suchen ; Aber ihr werdet doch noch zu rechter Zeit und Stunde erfahren / was der Psalm saget : Die Elenden sollen essen / daß sie satt werden / und die nach dem Herrn fragen / werden ihn preisen / euer Hertz soll ewig leben. Ps. XXII. 27. Folget nur mit aller Beständigkeit dem göttlichen Zuge. Haltet ja an / und weicht nicht zurück. Hänget euch mit eurem Willen an Gott / und an das Wort seiner Wahrheit / und wisset aufs allergewisseste / daß ehe ihrs euch werdet verfehlen / euer Hertz wird getröstet werden / daß sich seine Gnade über euch ausbreiten wird / wie eine Wolcke / daß er euch truncken machen wird von den reichen Gütern seines Hauses / und überschwenglich an euch berweisen / wie treu er sey. Gebet euch nur mit Maria in die wahre Gelassenheit / und saget : Siehe ich bin des Herrn Magd / (ich bin des Herrn Anecht) mir geschehe / wie du gesaget hast. Schließet gleichsam eure Augen zu für der verderbten Vernunft / und sehet nicht immer auf euer Elend / und auf euren Jammer / darin ihr euch befindet / sondern kehret vielmehr eure Augen auf die überschwengliche Gnade Gottes / die euch in Christo angeboten wird / und aus welcher ihr allein / ohn einiges Absehen auf euer eigene Würdigkeit und Verdienst sollt angenommen und selig werden. Unterwerffet euch dabey nur dem Willen eures Gottes / und stellet euch dem Herrn zu einem Opfer dar / denn wo ihr von gankem Herzen sagen könnt : Siehe ich bin des Herrn Anecht / siehe ich bin des Herrn Magd / mir geschehe wie du gesaget hast / so dürffet ihr weiter nichts begehren. Denn ob ihr gleich von Gott dem Herrn vieles begehren woltet / so wird doch euer Bitten und Begehren nicht dahin reichen / was er selbstn euch Gutes zu dencket und aus Gnaden schencken wird. Er ist viel reicher und völler von Liebe / viel grösser und herrlicher von Gnade und Erbarmung / als ihr glauben und euer enges Hertz fassen und begreifen kan. Darum seyd nur getrofft und unverzagt / und harret des Herrn. Denn so ihr harret und gläubet / so werdet ihr die Herrlichkeit Gottes sehen.

Ps. 36/9.

Psalm 27/14.

Schluß
Gebet.

An du heiliger / ewiger und barmherziger Gott / so loben und preisen wir denn deinen heiligen Namen für deine unendliche Gnade und Liebe / welche du an uns armen Menschen erzeiget und erwiesen hast. Und nun / o du heiliger Gott /

GOTT/ wir bitten dich demüthiglich/ wollest nach deiner un-
endlichen Gnade auch solche deine Barmherzigkeit in unsern
Seelen lassen recht offenbar werden; Wie sie uns verkündi-
get ist äußerlich/ also laß sie eindringen in das innere/ in den
Grund unsers Herzens: Versiegele du sie in demselben/ laß
sie Wurzeln fassen in unserm Herzen/ aufdaß wir solche deine
Wahrheit bewahren mögen/ und Frucht bringen in Gedult.
Ja du wollest aus Gnaden verleihen/ daß wir in die rechte
Armuth des Geistes/ und den einfältigen Glauben mögen
eindringen/ aufdaß wir dein heiliges Wort und Evangelium
dergestalt annehmen/ wie es vor dir gefällig/ und unsern
Seelen heilsam und beförderlich ist; Das gib aus Gnaden/
um deines allerheiligsten Namens willen! Amen!

Am Tage Philippi und Jacobi.

Gehalten
Anno 1694.

Das liebliche Gespräch der Seelen mit Christo
von seiner Nachfolge.

Die Gnade unsers HERRN JESU CHRISTI/die Liebe GOTTES und
die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sey mit euch allen/
Amen!

Wer mir dienen will/ der folge mir nach/ und wo ich
bin/ da soll mein Diener auch seyn/ und wer mir die-
nen wird/ den wird mein Vater ehren. Also/ Gelieb-
te in Christo JESU/ tröstet und vermahnet unser Hei-
land seine Jünger/ beym Johanne am XII. v. 26. Wir
mögen daraus so bald erkennen/ daß es eine Verkehrung der göttlichen Ord-
nung sey/ wenn man zwar gerne seyn will/ da Christus ist/ aber doch ihm
nicht zu dienen/ oder ihm nachzufolgen begehret/ wenn man mit Christo
gerne möchte eingehen in die Herrlichkeit/ aber zu seinem Creutz und Lei-
den sich nicht verstehen will; Der Heiland aber saget: Wer mir **DIE** Wer bey Chri-
sto seyn will/
WILL will/ der **FOLGE** mir nach/ und wo ich bin/ da soll mein **DIE** muß ihm die-
WER auch seyn; Und wer mir **DIE** nen und nach-
WILL Da- folgen.